

Steffen Kolb

Mediale Thematisierung in Zyklen

Theoretischer Entwurf und empirische Anwendung

Herbert von Halem Verlag

1. EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

»Obwohl auch hier ausreichende empirische Forschung fehlt, [...] kann man beobachten, daß politische Themen im strukturellen Rahmen des politischen Systems nicht beliebig erzeugt und entwickelt werden können, sondern eine Art Lebensgeschichte haben, die, wie das Leben selbst, verschiedene Wege gehen und vorzeitig abgebrochen werden kann, gleichwohl aber nach typischen Phasen geordnet ist. In den einzelnen Phasen der Karriere eines Themas stehen jeweils bestimmte Möglichkeiten offen, sind bestimmte Probleme zu lösen, bestimmte Teilnahmevoraussetzungen zu erfüllen, und daraus ergeben sich strukturelle Handlungschancen für diejenigen, die das Thema bewegen, es fördern, bremsen, blockieren oder auf bestimmte Bahnen leiten möchten.« (LUHMANN 1979, ursprünglich 1970: 41)

Bereits in den 1970er-Jahren formuliert Niklas Luhmann (1979/1970) – wie im Eingangszitat zu lesen ist – einen fragmentarischen Ansatz, um Thematisierungsprozesse in demokratischen Gesellschaften zu analysieren. Dabei legt er zum einen großen Wert auf einen dynamischen Ansatz, der die Thematisierung in einem Längsschnitt untersucht. Zum anderen stellt er eine komplexitätsreduzierende Thematisierungsanalyse in Aussicht, indem die Karriere des Themas zuerst in typische Phasen eingeteilt und dann in diesen Phasen untersucht werden kann. Dabei legt er durch den Vergleich von Themenkarrieren mit Lebensgeschichten nahe, dass eine Anbindung an Lebenszyklusansätze anderer Disziplinen durchaus sinnvoll und fruchtbar sein könnte. Die Entwicklung einer eigenständigen Forschungsrichtung, die sich mit der Thematisierung in der (Medi-

en-) Öffentlichkeit beschäftigt, sollte sich also mit der *Dynamik* von Themen auseinandersetzen. Allerdings fehlten in den 1970er-Jahren laut Luhmann ausreichende empirische Studien, um Themenkarrieren oder – wie sie im Folgenden benannt werden sollen – Lebenszyklen von Themen nachzuweisen und zu belegen, dass es neben diesen typischen Verläufen auch typische Phasen gibt.

Knapp 35 Jahre später kann man konstatieren, dass in der kommunikationswissenschaftlichen, aber auch in der politikwissenschaftlichen Erforschung von (Medien-) Öffentlichkeit kaum neue Erkenntnisse hinzugekommen sind. Es ziehen sich vielmehr zwei Typen von Studien durch dieses Forschungsfeld: Die *theoretischen* Auseinandersetzungen arbeiten meistens ohne empirischen Beleg und *empirische* Studien werden ohne jegliche theoretische Basis durchgeführt. Einerseits erfolgt die *Theoriearbeit*, die in modellierten Längsschnitten versucht, die gesamte Komplexität der Entwicklung abzubilden, somit fast immer auf rein hypothetischer Basis (vgl. neben LUHMANN 1979/1970 z.B. ACHLEITNER 1985; DOWNS 1972; DYLLICK 1989; HRIBAL 1999; KOTHES/KLEWES 1999; KLENK 1989). Andererseits bleiben die *empirisch* gewonnenen Thematisierungsverläufe sowohl inhaltlich als auch auf die Bestimmung von Verlaufsformen oder -typen bezogen unzureichend (vgl. z.B. BERENS 2001; GÖRKE/KOHRING/RUHRMANN 2000; HARDEN 2002; MATHES/PFETSCH 1991; MCCOMAS/SHANAHAN 1999; OTTO 2001). Es kann somit noch nicht beantwortet werden, ob es tatsächlich einen idealtypischen Lebenszyklus von Themen in demokratischen Gesellschaften gibt. Genauso wenig ist über die von Luhmann (1979/1970) angedeuteten Teilnahmevoraussetzungen und strukturellen Handlungschancen im Thematisierungsprozess bekannt.

1.1 Kommunikationswissenschaftliche Anknüpfungspunkte

In der sich seit den 1960er-Jahren stark entwickelnden Medienwirkungs- und Rezeptionsforschung beschäftigen sich verschiedene Ansätze mit den dynamischen Prozessen in der Thematisierung: An erster Stelle steht dabei die Hypothese von der wachsenden *Wissensklufft*, die in ihrer Definition bereits die Dynamik medialer Thematisierung beinhaltet. Die Hypothese prognostiziert *bei steigendem Informationsangebot der Massenmedien zu einem Thema* einen Zusammenhang zwischen dem sozio-ökonomischen

Status¹ der einzelnen Individuen und der Geschwindigkeit ihrer Informationsaufnahme und -verarbeitung (vgl. zuerst TICHENOR/DONOHUE/OLIEN 1970). Mehrfachmessungen in diesem Forschungsgebiet wurden kritisiert, weil zwischen zwei Messpunkten das Steigen des Informationsangebotes nicht belegt bzw. die Entwicklung der Thematisierung nicht nachgezeichnet werden kann. Wenn das Informationsangebot am Messpunkt 1 niedriger ist als am Messpunkt 2, sind verschiedenste dynamische Entwicklungen denkbar. Die lineare Steigerung ist nur eine – nämlich die einfachste – Möglichkeit der Entwicklung. Das hat allerdings weder zu einer Aufgabe der Querschnittanalysen noch zu einer Entwicklung eines dynamischen Thematisierungskonzepts geführt.²

Daneben beinhaltet auch die *Agenda-Setting-Forschung* dynamische Elemente, die erst in letzter Zeit stärker in den Mittelpunkt der empirischen Untersuchungen gestellt worden sind. In einem breiten Verständnis untersucht dieses Feld die Thematisierungsfunktionen bzw. -prozesse zwischen bestimmten Akteuren bzw. Systemen. Mit Längsschnitt- und Zeitreihenanalysen (vgl. z. B. OTTO 2001) sowie unter der Bezeichnung *Intermedia-Agenda-Setting* (vgl. z. B. MATHES/PFETSCH 1991) werden spezielle Dynamiken zwischen den systemimmanenten Agenden bzw. den unterschiedlichen Medientiteln untersucht, ohne jedoch ein allgemeines Konzept für Thematisierungsprozesse zu entwickeln.³

Für die Theorie der *Schweigespirale* ist die Dynamik in der Bildung der öffentlichen Meinung sogar zentraler Bestandteil: Der dynamische Spiralprozess, der sich in der immer stärker werdenden (tatsächlichen oder scheinbaren) Mehrheitsmeinung und in der entgegengesetzten Richtung in der immer schwächer werdenden (tatsächlichen oder scheinbaren) Minderheitsmeinung zeigt, wird auf die Berichterstattung der Massenmedien als wichtiges Informationsmittel für die Bevölkerung übertragen. Demnach müsste sich in einem Thematisierungsprozess zeigen lassen, dass die Medien im Zeitverlauf immer konsonanter berichten und die Mehrheitsmeinung in den Mittelpunkt rücken.⁴ Ein Konzept für

1 Dieser wird in der Regel durch die formale Bildung operationalisiert.

2 Vgl. als Überblick für dieses Forschungsgebiet BONFADELLI 1994, GAZIANO 1997, VISWANATH und FINNEGAN 1996 sowie WIRTH 1997.

3 Vgl. als Überblick für dieses Forschungsgebiet DEARING/ROGERS 1996, EICHHORN 1997, MCCOMBS/SHAW/WEAVER 1997 sowie RÖSSLER 1997.

4 Auf die Problematik eines fehlenden Endpunkts der Schweigespirale kann hier nur hingewiesen werden. Die gleiche Problematik besteht im hier beschriebenen, der Theorie zu Grunde liegenden Thematisierungsverlauf.

die dynamische Analyse von Thematisierungen ist aber auch in dieser Forschungstradition nicht entwickelt worden.⁵

Insgesamt lässt sich trotz der Verknüpfung mit theoretischen, kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen in den Forschungen und Ergebnissen zu dynamischen (Thematisierungs-) Prozessen zumeist ein empirisch deskriptiver Charakter und ein Theoriedefizit herausarbeiten: Die empirischen Studien beschreiben die Verläufe, ohne dass diese durch Vergleiche, eine darauf aufbauende Typologisierung oder theoretische Fundierung hergeleitet werden.

1.2 Bedeutung für Theorie und Praxis der Public Relations

Eine Ausnahme von theoretisch defizitären Auseinandersetzungen mit Thematisierungsverläufen stellt der Bereich der Public Relations dar, der Zyklusbetrachtungen theoretisch entwickelt. Diese Entwicklungen werden aber umgekehrt selten empirisch überprüft. Insbesondere durch den starken Praxisbezug der Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit gibt es ein großes Interesse an Modellen für die Analyse der (medialen) Thematisierung. Eine bessere Kenntnis der Dynamik könnte für das Issues Management von Unternehmen – insbesondere in potenziell kritischen Situationen – von großer Bedeutung sein: Einen gewichtigen Teil des Issues Management stellt »die aktive, strategische Steuerung von Issues, d.h. von öffentlichen Thematisierungsprozessen« (RÖTTGER 2001b: 15) dar. Auf einen theoretischen Ansatz aufbauend könnten die »Möglichkeiten und Grenzen der Früherkennung von Issues und der prognostischen Bewertung von Issue-Entwicklungen« (RÖTTGER 2001b: 14) analysiert werden. Wenn es gelänge, die vorhandenen Ideen zu integrieren und empirisch zu überprüfen, wären sogar wissenschaftlich zu entwickelnde und prüfbare Früherkennungs- und Prognoseinstrumente denkbar. Solche Instrumente könnten besonders für Branchen von Bedeutung sein, die sich – z. B. durch Umweltbelastungen bei der Produktion – in einem öffentlich sensiblen Umfeld bewegen. Diese Praxisrelevanz kann schon in vereinzelt wissenschaftlichen Veröffentlichungen abgelesen werden: Armbrrecht und Hollweg (2001: 177) stellen z. B. anhand ihrer Fall-

5 Vgl. als Überblick für dieses Forschungsgebiet DONSBACH 1987a, NOELLE-NEUMANN 1980, 1996 und SCHERER 1990.

studie über BMW und »CleanEnergy«, also der Erforschung des Wasserstoffantriebs für Automobile, eine Analyse des Issue-Lebenszyklus und vorsichtige Prognosemöglichkeiten im Bereich Auto und Umwelt vor.

Für anwendungsorientierte Entwicklungen von Thematisierungskonzepten müssen über die in Issue-Zyklusmodellen (vgl. z. B. ACHLEITNER 1985; DYLLICK 1989) theoretisch abgebildete Dynamik, also den Zeitfaktor, und die dazu in Beziehung gesetzte Berichterstattungshäufigkeit bzw. deren Umfang hinaus *inhaltliche Charakteristika* stärker berücksichtigt werden: Interessant für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Thematisierungsprozessen und auch die Kommunikationsarbeit von Unternehmen ist nicht allein die *Verteilung* von Beitragshäufigkeiten über die Zeit, sondern – salopp formuliert – *wer* und *was an welcher Stelle* im Verlauf der Thematisierung auf die Agenda gelangt und *wie* er, sie oder es dort dargestellt wird. Eine optimale Schnittmenge zwischen wissenschaftlicher (Weiter-) Entwicklung und praktischer Anwendbarkeit erfordert also die *inhaltliche* Erforschung von Lebenszyklen, die öffentliche Themen durchlaufen (können). Im besten Falle lassen sich mit einem solchen Konzept z. B. die wichtigsten Akteure isolieren, die in verschiedenen Phasen der Berichterstattung die Medienberichterstattung dominieren, oder – um auf Luhmann (1979/1970) zurückzukommen – die Teilnahmevoraussetzungen, die strukturellen Handlungschancen und die Lösungspotenziale für verschiedene Akteure im Themenzyklus herausarbeiten.

1.3 Vorgehensweise

Die Anforderungen an eine theoretisch fundierte Konzeptentwicklung in diesem Bereich sind folglich hoch. Ein Themenzykluskonzept muss die vorhandenen Konzepte aus benachbarten Wissenschaftsdisziplinen rezipieren. Die Entwicklung von spezifischen Zyklusmodellen für *Verläufe* ist in den Wirtschaftswissenschaften sehr weit fortgeschritten. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse müssen mit den Modellen aus Soziologie, Politikwissenschaft und Kommunikations- sowie Medienwissenschaft verglichen und schließlich zu einem kommunikationswissenschaftlichen Ansatz integriert werden. Eine theoretische Entwicklung ohne empirische Unterstützung und Überprüfung behält einen (rein) hypothetischen Charakter. Ein bloßes Beschreiben von Verläufen erbringt auf der anderen Seite keine Grundlage für wissenschaftlichen Fortschritt bei der Konzeptentwicklung.

In der vorliegenden Arbeit wird daher aus verschiedenen Disziplinen zuerst ein theoretisches Konzept für Thematisierungsverläufe entwickelt. Dieses wird durch die Überwindung der in bisherigen Konzepten angelegten Schein- und Monokausalität für die kommunikationswissenschaftliche Forschung nutzbar gemacht: Die Zeit ist in der bisherigen Betrachtung von Thematisierungen stets als einzige unabhängige Variable modelliert worden. Ihr Einfluss auf die Medienberichterstattung bzw. deren Umfang wurde bisher allerdings nicht ausgeführt. Dieser Zusammenhang greift nicht nur auf Grund seiner Reduzierung auf eine Ursache zu kurz, er verschleiert auch die eigentlich angenommenen *inhaltlichen* Zusammenhänge. Es gibt keinen logischen Grund, warum die *Zeit an sich* einen Einfluss auf Berichterstattungsmengen haben sollte. Vielmehr versteckt sich in der dynamischen Modellierung die Annahme, dass sich über die Zeit z. B. verschiedene Akteure mit dem jeweiligen Thema beschäftigen und somit z. B. durch Kommunikationsarbeit Unterschiede in Berichterstattungsumfang und -inhalt hervorrufen. Insofern kann von einer Scheinbeziehung zwischen Zeit und Berichterstattung gesprochen werden, die es zu überwinden gilt. Dazu muss die Betrachtung von Thematisierungsprozessen nicht nur auf Häufigkeiten, sondern auch auf inhaltliche Faktoren bezogen werden.

Die folgende, theoretische Konzeptualisierung wird mit einer empirischen Fallstudie zur Medienberichterstattung über ein umweltpolitisches Thema oder genauer ein Themenfeld kombiniert, um die Anwendbarkeit des zu entwickelnden Konzepts zu prüfen und das Konzept gegebenenfalls zu verfeinern. Es handelt sich dabei um eine international vergleichende Analyse der drei westeuropäischen Länder Deutschland, Frankreich und Großbritannien bezüglich der Berichterstattung über Umweltgefahren, die von den Abgasen des automobilen Straßenverkehrs ausgehen (können). Die Bezeichnung ›Themenfeld‹ bietet sich dafür an, weil mehrere Teilaspekte zu beleuchten sind bzw. weil die Gefahren von Autoabgasen vielfältig waren und sind: Zum einen geht es in der empirischen Studie z. B. um das Herausnehmen von für den *Menschen* giftigen und gefährlichen Bleiverbindungen aus den Kraftstoffen und zum anderen um eine Abgasreinigung zugunsten des Waldes und der *Umwelt* allgemein mithilfe von Katalysatoren.

Um in dieses Themenfeld einzuführen, werden im folgenden zweiten Kapitel die technischen, medizinischen, umweltrelevanten und politischen Rahmenbedingungen des Themas ›Blei im Benzin‹ beschrieben. Im

anschließenden dritten Kapitel wird ein theoretisches Thematisierungskonzept für die Kommunikationswissenschaft entwickelt. Nach einer Diskussion der Begrifflichkeiten und Grundlagen von dynamischen und zyklischen Ansätzen werden Erkenntnisse verschiedener Disziplinen zu Lebenszyklusmodellen dargestellt und mit denen der Kommunikationswissenschaft verknüpft. Um die theoretische Modellierung so transparent wie möglich zu machen, wird *zuerst* die Zeit als unabhängige und der Umfang der Berichterstattung als abhängige Variable untersucht. Dieses z.T. bereits bestehende und hier als vereinfachend kritisierte Konzept wird durch grundsätzliche Überlegungen zu Verläufen und deren graphischen Analysen verfeinert. Im *zweiten Schritt* wird dann die inhaltliche Ausgestaltung des Konzepts vorgenommen, um die Zusammenhänge zwischen zeitlicher Veränderung und Berichterstattungsumfang über die tatsächlichen Einflussgrößen plausibel erklären zu können und messbar zu machen. Neben der Nähe zum Agenda-Setting-Ansatz ergeben sich für die inhaltliche Erweiterung des Themenzykluskonzepts auch Anknüpfungspunkte zur Nachrichtenwertforschung, zu Framing-Ansätzen und zu Modellen der Beeinflussung von Berichterstattung aus der Journalistik.

Im fünften Kapitel wird für die Fallstudie kurz die Methode der empirischen Medieninhaltsanalyse erläutert und die Problematik des europäischen Vergleiches diskutiert. In den Kapiteln 6 bis 8 werden die empirischen Ergebnisse der Fallstudie vorgestellt. Dabei konzentriert sich die Auswertung im sechsten Kapitel auf die deutschen Medien und die Thematisierungsprozesse. Das siebte Kapitel untersucht die Dynamik im Detail, indem die Argumentationslinien in der Berichterstattung nachgezeichnet werden. Der Versuch eines europäischen Vergleiches folgt im achten Abschnitt. Im neunten Kapitel werden die empirischen und theoretischen Ergebnisse zusammengefasst und im Hinblick auf zukünftige Forschungen in diesem Bereich diskutiert.